

Echo Mariens Königin des Friedens

September-Oktober 2007 - Herausgeber; *Eco di Maria*, C.P. 47 - 31037 LORIA (TV) (Italia) - J. 23, Nr. 9 - 10
Sped. a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13 : 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

195



Botschaft Mariens vom 25. Juli 2007

„Liebe Kinder, heute, am Tag des Schutzpatrons eurer Pfarrei, rufe ich euch auf, das Leben der Heiligen nachzuahmen. Sie mögen für euch Vorbild und Ermutigung zum Leben in Heiligkeit sein. Das Gebet möge für euch wie die Luft zum Atmen und keine Last sein. Meine lieben Kinder, Gott wird euch seine Liebe offenbaren und ihr werdet die Freude erleben, dass ihr meine Geliebten seid. Gott wird euch segnen und euch die Fülle der Gnade geben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Ahmt das Leben der Heiligen nach

Die Heiligkeit besteht nicht darin, rechts oder links an der Seite Jesu in Seinem Reich zu sitzen, sondern aus Seinem Kelch zu trinken (vgl. Mt 20,20-23). Wie schon am 25.09.2006, ladet uns Maria ein, die **Heiligen nachzuahmen**. Die Heiligkeit ist in der Tat nicht eine Zusammenfassung von einzuhaltenen Vorschriften, sondern ein Lebensmodell. Sie ist das Leben Jesu, das in jenen rhythmisch schlägt und fließt, die Ihn bedingungslos annehmen, ohne Vorbehalte, ohne Berechnung, nur aus Liebe zur Liebe. Jesus sagt: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich. Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen* (Joh 14,6-7). Nur durch Jesus können wir zum Vater gelangen, d.h. heilig werden; allein in Jesus können wir Ihn erkennen und lieben. Jesus kennen bedeutet nicht, alles zu wissen, was uns die Heilige Schrift offenbart; die geschichtliche Kenntnis reicht nicht aus, die weder Herz noch Hirn öffnet, um Erfahrung Seiner selbst zu machen, die auch nicht den Wunsch zu einer tiefen Gemeinschaft mit Ihm weckt. Es reicht nicht alles zu wissen, was die Welt über Jesus weiß; Jesus sollte Begleiter, Freund, Bruder im Leben sein; es ist nötig, Seele und Leib von Ihm durchdringen zu lassen, Sein lebendiges Bildnis zu werden.

Das ist vormals geschehen und geschieht auch heute noch in scheinbar gewöhnlichen Personen, die aber die Kirche als Heilige anerkennt. Maria ladet uns ein, ihr Leben nachzuahmen, nicht um diese oder jene Charakteristik nachzuäffen, sondern um daraus jenen Funken der göttlichen Liebe zu schöpfen, der auch in uns das bewirken möchte, was er in den Heiligen erwirkte. **Die Heiligen sind uns Vorbild und Ermutigung zum Leben in Heiligkeit.** Somit ist das Gebet, das uns Maria so oft aufgetragen hat, keine **Last** mehr, sondern wird in unser Leben natürlich wie die **Luft zum Atmen** sein. Wie das Atmen für unseren Körper lebenswichtig ist, so können wir das Gespräch der Liebe mit Gott, unser **Gebet**, nicht unterbrechen, ohne dem geistlichen Leben schweren Schaden zuzufügen.



Betet immer den Rosenkranz. Betet ihn oft, so viel ihr könnt. Satan sucht, dieses Gebet zu zerstören, es wird ihm nie gelingen. Es ist ein Gebet, das über allem und über allen steht. Sie hat uns den Rosenkranz zu beten gelehrt wie Jesus gelehrt hat, Vaterunser zu rufen“.

PADRE PIO

Wir können nicht eine Zeit dem Herrscher vorbehalten; unsere Seele sei stets, sei es bei Tag wie bei Nacht Ihm zugewandt. Diese Beziehung der Liebe zwischen Geschöpf und Schöpfer sei wie die Luft, die wir einatmen, nicht auflösbar und so sehr natürlich, dass wir ihr Strömen nicht bemerken und schon gar nicht zur Last wird. **Meine lieben Kinder, Gott wird euch seine Liebe offenbaren.** Wir werden Seine Liebe erfahren, die sich uns in Jesus Christus offenbart, und in Jesus werden wir unsere persönliche und Kindes-Antwort finden als auch **die Freude erleben, die Geliebten (Mariens) zu sein. Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast** (Joh 17,3). Dieses Leben beginnt nicht nach dem Tod, sondern bereits hier auf Erden, denn Christus hat sich selbst geheiligt und hier, in unserem irdischen Dasein können wir uns in der **Wahrheit heiligen**, d.h. in Jesus Christus (vgl. Joh 17,19).

Dies ist wahres Leben, das ist neues Leben. Wir sagen den Jugendlichen, die auf der Suche nach neuen Erfahrungen sind, nicht von vornherein die Erfahrung eines Lebens in Christus auszuschließen und zu erproben, wie es ist, sich gänzlich Ihm hinzugeben, um sich frei und selbstbewusst sich in Ihn wieder zu finden; in der Tat hat der **Menschensohn die Macht, das eigene Leben zu geben und es sich wieder zu holen. Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, meinem Gott singen und spielen, solange ich da bin** (Ps 146,2).

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. August 2007

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zur Bekehrung auf. Meine lieben Kinder, euer Leben möge ein Widerschein der Güte Gottes sein und nicht des Hasses und der Untreue. Betet, meine lieben Kinder, dass euch das Gebet zum Leben wird. So werdet ihr in eurem Leben den Frieden und die Freude entdecken, die Gott jenen gibt, die ein offenes Herz für Seine Liebe haben. Ihr aber, die ihr weit von der Barmherzigkeit Gottes entfernt seid, bekehrt euch, damit Gott nicht taub wird für eure Gebete und es für euch nicht zu spät wird. Deshalb, in dieser gnadenvollen Zeit, bekehrt euch und setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Bekehrung und Leben

Unsere Gesten, unsere Taten, Gedanken, Wünsche, Pläne, seien sie auch noch so unbedeutend, sind für unser Leben und die Welt nicht gleichgültig. Gleichwohl sind die Entschlüsse der **Mächtigen** der Erde nicht so entscheidend für das Geschick der Menschheit, wie es auf den ersten Blick aussehen mag. Was wirklich im Leben zählt, ist die erreichte Stufe des ursprünglichen Planes Gottes, die Bekehrung der Einzelnen, der Familien und Völker. Im Sinne der Rettung hat die Heiligkeit einer der Welt unbekannteren Seele mehr Gewicht, als der Stolz der derzeitigen Mächtigen. Die gesamte Heilige Schrift lehrt, dass Gott die Geschichte schreibt. Trotzdem ist es die Versuchung seit eh und je, ohne Gott auszukommen; aber auch das Gegenmittel des alten Giftes ist immer das selbe und Maria scheut keine Mühe, uns das zu wiederholen. **Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zur Bekehrung auf.** Eine starke Einladung, die den Bereich der guten Absichten sprengt, ins Leben eindringt und dieses zum Gären bringt, da es **Widerschein der Güte Gottes und nicht des Hasses und der Untreue sei.** Ein Ziel, das wir von Gott erleben müssen, denn wir können es nicht mit eigener Kraft erreichen: Anders denkend, würde man sich der typischen, teuflischen Versuchung aussetzen. Möge Gott aus uns einen **Widerschein Seiner Güte** machen; wir bitten darum mit brennendem Herzen, denn das ist Sein Wille: *Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen)* (Mk 14,36b). Wir bitten darum, denn nur durch Seinen Willen können wir uns als Menschen und Seine Kinder verwirklichen, denn nur mit Seinem Willen kann sich unser Herz Seiner Liebe öffnen.

Betet, meine lieben Kinder, dass euch das Gebet zum Leben wird. Das Gebet sei Quelle des Lebens in Gott; nicht nur ein Aspekt unseres Lebens, obwohl wichtig, sondern der göttliche Atem des Lebens (vgl. Botschaft vom vergangenen Monat) sei *unser*

Leben. So werdet ihr in eurem Leben den Frieden und die Freude entdecken, die Gott jenen gibt, die ein offenes Herz für Seine Liebe haben, d.h. denen, die Seiner Barmherzigkeit offen sind. **Ihr aber, die ihr weit von der Barmherzigkeit Gottes entfernt seid**, - d.h. jene, die sie abweisen und glauben ohne sie auskommen zu können - **bekehrt euch, damit Gott nicht taub wird für eure Gebete und es für euch nicht zu spät wird**. In diesen Worten ist all die Liebe der Mutter ausgedrückt, die ihre Kinder in Gefahr sieht; eine Gefahr für alle, denn wir alle riskieren, uns von der göttlichen Barmherzigkeit zu entfernen und Gott unseren Anrufungen taub werden zu lassen, so wie die Idole taub sind, mit denen wir Ihn ersetzt haben und zu denen wir Ihn gemacht haben. Das betrifft auch die geweihten Personen, im Gegenteil, die von Gott erwählten Seelen sind oft noch mehr dieser Gefahr ausgesetzt. Mir kommt vor, dass der abschließende Aufruf Mariens an alle gerichtet ist. **Deshalb, in dieser gnadenvollen Zeit, bekehrt euch und setzt Gott an die erste Stelle in eurem Leben**. Es sind Worte, die Hoffnung ausdrücken, die Mut machen, die den festen Entschluss wecken, uns für *Gott zu entscheiden*, ernst und ohne Zögern, *denn die Zeit ist kurz* (vgl. 1Kor 7,29). Wer Gott noch nicht an die erste Stelle im Leben gesetzt hat, beeile sich; wer es hingegen getan hat und nicht danach gehandelt hat, oder Ihn so langsam wieder herausgenommen hat, beeile sich, den Anschluss wieder herzustellen. Wir sind noch in der Zeit, denn dies ist eine **gnadenvolle Zeit**, aber wie lange noch? *N.Q.*

Sich dem „Simultan-Rosenkranz“ anschließen

Millionen von Menschen in der ganzen Welt werden sich dem „Simultan-Rosenkranz“ anschließen, der am kommenden 7. Oktober, **dem Welttag des Rosenkranzes**, erneut gefeiert wird. Die Organisatoren laden ein, an diesem Tag einen Rosenkranz mit gemeinsamen Anliegen vorzubereiten „in einem Stadion oder einer Kirche, einer Familie oder unter Freunden“, mit der Absicht, gemeinsam zu beten. „2007 feiern wir schon zum 11. Mal dieses Gebet, und, mit dem Segen unsrer Mutter, sind es immer mehr Menschen und Länder, die dieses Gebet mittragen“, erklärt einer der Organisatoren, ein mexikanischer Laie Guillermo Estévez Alverde.

Während des Welttages des Rosenkranzes im Oktober 2000 hatten sich mehr als 140 Länder angeschlossen, wo viele kollektive Rosenkranzfeiern in Kirchen, Stadien, Kathedralen, „plazas de toros“, auf Plätzen, in Gefängnissen, Spitälern Schulen, etc. abgehalten wurden, viele darunter wurden per TV oder Radio übertragen“, erinnert Estévez.

Dieses Jahr ist der Hauptsitz des Ereignisses die Basilika von Guadalupe in Mexiko-City. **Die Einladung daran teil zu nehmen geht an alle!** Es ist geraten, für die Feier einen „öffentlichen Ort mit einer gewissen Kapazität zu wählen, wie z.B. eine Kirche, ein öffentlicher Platz, eine Aula, ein Haus, eine Schule, ein Spital, ein Gefängnis oder ein Stadion“.

Man kann weitere Informationen anfordern über rosario@churchforum.org oder beim Besuch des **web** www.churchforum.org/rosario, oder www.rosario.catholic.net.

(aus Zenit)

Benedikt XVI.: Ein Papst, besser zu kennen und mehr zu lieben

Bei seiner Wahl waren alle überzeugt, den neuen Papst Benedikt XVI., vormals Kard. Joseph Ratzinger, Präfekt der Glaubenskongregation, zu kennen. So einfach war das nicht. Wer die Vorurteile nicht abgelegt hat, verharrt am Ärger über seine Beiträge, die der Heilige Vater vorwiegend auf ethischer und doktrinäer Ebene hält. Wer hingegen den Papst liebt, versteht, dass sich bei seinem freundlichen und reservierten Auftreten eine noch unentdeckte liebenswerte Persönlichkeit verbirgt, der man mit Fügsamkeit und Gehorsam gegenüber tritt.

Kard. Bertone beschreibt ihn so: „Eine empfindsame und aufmerksame Person, tief und einfach, menschlich sympathisch, überhaupt nicht stolz, die eine transparente und reine christliche Freude ausstrahlt, dem Wesen nach Deutscher, im Herzen Römer, poetisch und kreativ; vor allem allen gegenüber freundlich“.

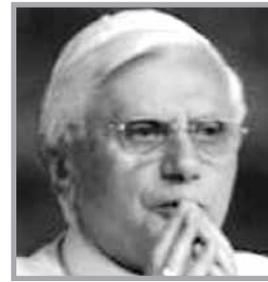
Solche Personen lassen sich nicht leicht klassifizieren: Sie sind wie die Veilchen im Frühling, die zartesten Blumen, die sich hinter den grünen Blättchen des Strauches verstecken.

Der richtige Papst zur richtigen Zeit

Sagt man, der Herr sendet den richtigen Papst zur rechten Zeit, ist das eine tiefe Wahrheit, sei was jene Päpste anbelangt, die sich wegen Heiligkeit und Weisheit ausgezeichnet haben, als auch eventuell jene, die etwas mehr in irdische Dinge verwickelt waren und wo die Fehler mehr aufscheinen. Wenn man die zweihundert und mehr Päpste der Kirche betrachtet, kann nicht umhin, als das Wirken des Heiligen Geistes in der Auswahl der Personen erkennen. Eine Analyse dazu wäre zu lang; betrachten wir die letzten Fälle.

Johannes Paul II., wie andere Persönlichkeiten unserer Zeit, hat „bestätigendes“ Zeugnis, d.h. ein markantes Beispiel erbracht: Sie alle haben erzieherische Funktion mit ihrem leuchtenden Beispiel gehabt. Nur ein Papst Wojtyła konnte zwei Millionen Jugendliche zum Großen Jubiläum versammeln, und viele von ihnen schritten Tag und Nacht an seinem Sarg vorbei. So konnte Mutter Teresa, als sie starb, mehr als hundert Staatsoberhäupter – der größte Teil davon nicht christlich – versammeln.

In einer Welt, durch den Kalten Krieg und der nuklearen Drohung verängstigt, war ein Sonnenstrahl nötig, der die Herzen erreichte und Ketten zerbrach. Wie die Posaunen der Priester Israels, hat Johannes Paul II. durch sein Leben als Priester, Bischof und Papst die Mauern Jerichos zum Einbruch gebracht und die totalitären Systeme aus Ost-Europa zerstört. Dieser Papst war fähig, Worte und unvorhersehbare Gesten zu finden: Die Erde küssen, ein Kind umarmen, einen Kranken berühren, seinem Attentäter zu verzeihen, der Welt um Verzeihung zu bitten für die Schuld der Kirche, um ein Glas Wasser bitten, ein Gebet in die Ritze der Klagemauer von Jerusalem legen, seine Leiden ohne Scham bis zum Ende anbieten; das Herz im Gebet zu Gott und der Heiligen Jungfrau öffnen. Sein Leben war andauernde Belehrung, ein Lehramt voll außerordentlicher Kraft.



Und Benedikt XVI.? Die beherrschende Kraft dieses Papstes besteht in der „Sicherheit des Lehramtes“. Indem er sich seit Anfang der üblichen Denkweise widersetzt, die vom Relativismus und Unvertrauen

zur Wahrheit durchwirkt ist, gibt uns der Papst nicht nur ein Zeugnis von Mut, bringt aber die Leute zum Überlegen und hilft ihnen jene Gründe an Wahrheit und Gutem einzusehen, die im Tiefen des Herzens der Personen verwurzelt sind. Daher ist Benedikt XVI. von vielen „Laien“ geliebt und geschätzt, d.h. Personen, die sich nicht als Gläubige oder Christen bezeichnen, aber die Ansätze des Heiligen Vaters teilen.

Was sagt denn Papst Benedikt? Welches ist das Grundthema?

„Unser Glaube ist etwas, der mit der Vernunft zu tun hat“, behauptet der Heilige Vater: Benedikt XVI. lenkt unseren Blick auf den Mittelpunkt des Christentums, mit einer positiven Einstellung zum Menschen. Im Grund seines Daseins ist nicht die Torheit des Nichts oder des Zufalls, sondern der *Logos*, die Ordnung.

Viele bezeugen seine Leidenschaft für die Wahrheit; aber ist es dann ein Papst ganz Kopf und ohne Herz? Nein, absolut nicht; in der Tat trägt seine erste Enzyklika den Titel „Deus Caritas est“, d.h. „Gott ist die Liebe“ und erklärt gut, wie Vernunft und Liebe in Synthese existieren können. „Gott ist Schöpfergeist, er ist Vernunft“, erklärt er bei einer Audienz „und daher kann unser Glaube durch die Vernunft übertragen werden. Diese ewige Vernunft hat ein Herz, so sehr, dass sie auf die eigene Unendlichkeit verzichten kann, um Fleisch zu werden. Nur darin besteht die letzte und wahre Größe unserer Auffassung von Gott“.

Der Hirte und der Fischer

„Der Papst hat sein Lehramt - das er als „unerhörte Aufgabe“ bezeichnete - bei seiner Wahl mit dem Bild des Hirten und Fischers verglichen“ - sagt Kard. Grochowski, indem er ihre Werte im Dienst der Liebe Gottes für die Menschheit, der Liebe für Gott und den Nächsten stellte. Weiden - sagte er - bedeutet lieben; lieben heißt, den Schafen wahres Gutes zu reichen, Nahrung über die Wahrheit Gottes... Es mag den Anschein erwecken, dass die Aufgabe Menschenfischer zu sein mühevoll ist, aber sie ist schön und groß, sie ist ein Dienst an der Freude, der Freude an Gott, der auf die Erde kommen will“.

Für den, der den Papst gut kennt, bemerkt man in den Worten eine interessante Persönlichkeit, wobei Benedikt XVI. sich so langsam zu erkennen gibt, indem er verschiedene „i“-Pünktchen durch seine Beiträge und Schriften deutlich setzt.

Diesem Papst kann man nicht umhin, als ihm ein Danke zu sagen, vor allem in Bezug auf die klaren Urteile und den klaren Aufrufen. Sicher, oft verliert man die Freunde und schafft sich Feinde, wenn man die Wahrheit sagt. Dem Einen mag die Wahrheit schmerzen, und wir wissen auch wem: Jenem, der das Licht nicht liebt und Falschheit und Dunkel vorzieht, wo er seine Interessen verstecken kann.

DIE LITANEIEN, ein Blumenfeld für die Jungfrau

Liebe und Freude (einfache Gedanken)

von Pietro Squassabia

Es ist wundervoll, eine Wiese zu bewundern, wo spontan und beinahe unmerklich, langsam, langsam viele Blumen in unzähligen Farben und Düften sprießen und so eine wunderbare Harmonie zum Lobe des Schöpfers schaffen. Wir könnten das alles als Lob für die Mutter Gottes erkennen, die vollkommen Heilige, die Jungfrau Maria, genau wie das Blühen, spontan, süß, einfach und gleichzeitig tief, von vielen schönen Titeln, die von den großen Dingen singen, die Gott in der demütigen Jungfrau aus Nazaret geschaffen hat.

Das sind die Litaneien: Ein helles Leuchten an Lob, Anrufungen, die dem Herzen des liebenden Gläubigen entspringen, der den Schutz Mariens über sich ausgebreitet spürt und durch sie die Größe der Heiligsten Dreieinigkeit erkennt.

Im Gruß des Erzengels Gabriel kann man das erste „Samenkörnchen“ am Anfang dieser Anreihung von Anrufungen finden, als er die Geburt des Erlösers ankündigte: *Ave, du voll der Gnade...* Und weiter, immer bei derselben Gelegenheit: *Du wirst Mutter des Gottessohnes sein.* Von da an, hat man nicht aufgehört, der Madonna Titel und Eigenschaften zu verleihen, die die Größe besingen, da sie so sehr demütig und schön, da sie so heilig ist. Wollen wir ein Datum nennen, können wir im fernen XV. Jahrhundert die Geburt der Litaneien entdecken, im besonderen der Lauretanischen Litaneien (vom Heiligtum des Hl. Hauses von Loreto-Italien) und seither ist eine Reihe von Lobpreisungen zur Göttlichen Mutter entstanden, die viele liebende, dankbare oder schmerzgefüllte Herzen begießen.

Diese Gebetsart hat ein bestimmtes Schema, das jedoch nicht die Natürlichkeit und poetische Eingebung der Gläubigen beeinträchtigt. Am Beginn steht stets eine Anrufung zu Christus und zur Dreieinigkeit, um mit einer dreifachen Anrufung des Lammes Gottes zu enden. Auch die Lobpreisungen Mariens entspringen einer Überlegung aus dem Erlöserwerk, das der Vater durch Christus vollbracht hat und in Anbetracht der Geburt des selben. Die erste Quelle ist die Heilige Schrift, das Lehramt der Kirche, die Tradition und nicht zuletzt das „gute und schöne Gespür“ des Christen.

Die ersten Titel der Jungfrau singen vom Geschenk Gottes, das Er der ganzen Menschheit gemacht hat, indem Er Maria schuf, sie als Mutter Christi bestimmte und Jungfrau in allem ist. Wir können bei diesen ersten drei Titeln verharren und fahren in den **nächsten Ausgabungen unseres Blattes fort**, mit anderen, besonderen Titeln, um den Sinn zu verstehen und im Kleinen jene



Schönheit zu genießen, die seit Jahrhunderten die Madonna umgibt.

HEILIGE MARIA

Die Heiligkeit ist ein ausschließlich göttliches Merkmal und weist auf die **E i n z i g a r t i g k e i t**, **U n e i n g e s c h r ä n k t e i t**, **U n v e r ä n d e r l i c h k e i t**, als das Sein an sich hin. Die

Dreieinigkeit hat Maria, in Anbetracht der von ihr zu erfüllenden Mission, bei der Entstehung, im höchsten Grad, einige göttliche Eigenschaften geschenkt, die dann auch jenen gehören, die sich dem Reich Gottes anschließen. Sich die Heiligkeit aneignen, bedeutet, auch für ein Angebot der Liebe bereit zu sein, Werkzeug zu werden, um einen „Plan“ zu verwirklichen. Maria ist ein ausgezeichnetes Werkzeug in den Händen der Vorsehung.

MUTTER CHRISTI

Das ist der eigentliche „Grund“ für all die Schönheit Mariens. Christus, der Eingeborene des Vaters, demzufolge Gott, wie der Vater, konnte keine Verbindung mit der Sünde haben, weshalb die Mutter, aus der Er geboren wurde, absolut vollkommen und ganz heilig sein musste. Christus hat diese „Mutterschaft“ auf all jene ausgedehnt, die den Willen des Vaters erfüllen. Sicher behindert Maria dies nicht und fürchtet sich auch nicht davor, mit uns ihre Mutterschaft „zu teilen“, sondern macht uns stetig aufnahmefähiger für den Willen Gottes.

DIE HEILIGE JUNGFAU DER JUNGFRAUEN

Die Jungfräulichkeit ist eine Charakteristik für die, die „warten“, d.h. sie ist die Neigung, um nicht von Dingen gefangen und zerstreut zu sein, die vergänglich sind und keine Bedeutung für die Ewigkeit in sich tragen. Die Qualität macht die Person zu einem exklusiven Geschenk für jenen, der sie zuerst und für immer erwählt hat. Die Jungfräulichkeit betrachtet sich als Objekt der göttlichen Liebe, Behältnis, das Gott mit sich selbst füllt, um Seine Macht, Treue und Fruchtbarkeit zu erweisen.

Mir kommt vor, diese meine Ausführungen sind ein Stottern über die Höhen, zu denen Gott die Heiligste Maria erhoben hat, aber es ist ein Stottern eines Kindes, das sich geliebt fühlt und das jene so sehr liebt, dass kein Vergleich mit nichts und niemandem an Schönheit und Güte stand hält.

P. Ludovico Maria Centra O.S.A

Maria aufgenommen in den Himmel hat sich nicht von uns entfernt, sondern bleibt uns noch näher und ihr Licht wirft sich auf unser Leben und auf die Geschichte der ganzen Menschheit. Wenden wir uns vertrauensvoll an SIE, die aus der Höhe uns zuschaut und uns schützt. Wir haben kalle ihre Hilfe nötig und ihren Trost, um die Prüfungen und Anfechtungen eines jeden Tages zu bestehen; wir haben es nötig sich als Mutter und Schwester zu spüren, wahrzunehmen, in den konkreten Situationen unserer Existenz“

Papst Benedikt XVI. im Angelusgebet an Marià Himmelfahrt

„Trotz all unsrer Not bin ich von Trost erfüllt und ströme über vor Freude“ (2Kor 7,4). Vor einiger Zeit bin ich einem alten, kranken Menschen begegnet und, dessen ungeachtet, war die Frau glücklich, heiter: deutlich sah man ihre Augen die Freude ausstrahlen, die sie in sich trug. Ich frage mich, wie ist eine solche Freude möglich, wovon kommt das? Man könnte vielleicht sagen, dass die Freude nicht von Alter oder Stand abhängt und auch nicht vom Gesundheitszustand; sie ist kein Vermögen weder des Jungen noch des Alten, dessen der Wertschätzung besitzt oder der wenig davon gefunden hat, der Gesundheit genießt oder der sie nicht hat. Die Freude scheint starke und mutvolle Wirklichkeit zu sein, die das nicht fürchtet, was die Menschen fürchten, die nicht weniger wird auch wenn das Gegenteil wahr scheint. Ich bin überzeugt, dass Jesus nie die Freude verloren hat, nicht einmal während der Passion. Ganz im Gegenteil, ohne die Freude, wie hätte er sagen können „Vater verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun“ (Lk 23,34), und, dem guten Schächer zugewandt: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein“ (Lk 23,43).

Die Freude scheint eng an die Liebe geheftet. Nur mit Freude lässt sich lieben. Hier ist der Grund, weshalb Jesus nie die Freude verloren hat: weil er Liebe ist. Satan kann keine Freude empfinden weil er nicht lieben kann. Ja, Satan fürchtet die Freude, darum flieht er vor einem helllichten Herzen. Sicher, ohne die Freude kann man weder Gott noch die Menschen lieben. Auch Maria hat die Freude nie verloren, nicht einmal auf dem Weg nach Kalvaria, sonst hätte sie sich vor dem Kreuz des Sohnes weit weg geflüchtet.

Ich frage mich: was ist denn Freude, oder, wer ist die Freude? Vielleicht ist die Freude mehr eine Person denn eine Sache. Die Freude ist strikte an Gott gebunden, scheint allein in Gott zu wohnen. Darum, wenn wir nicht freudig sind, will das vielleicht sagen, wir sind fern von Gott? Mir scheint, dass die Freude wie der Treibstoff ist um auf der Strasse des Guten voranzukommen: sie gibt dem Menschen Kraft zu arbeiten, Gutes zu tun in jedwelchem Stand und Alter. So scheint die Freude auch alle „jung“ zu machen. Und so kann man alte Menschen treffen, die „jung“ sind, weil sie Freude haben, und junge Menschen, die „alt“ sind, weil ihnen die Freude fehlt. Demnach ist Gott, der Freude ist, „jung“ und Satan, der die Freude nicht besitzt, ist „alt“. Und so sind auch Maria, die Engel und Seligen „jung“, weil sie in der Freude sind, wie jeder Mensch, der die Freude hat. Der heilige Paulus sagt zurecht: „ihr seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen.“ (Kol 3,10). Die beste Kur um den „alten Menschen“ zu bekämpfen und „jung“ zu bleiben ist, die Freude zu besitzen.

Die Freude ist bescheiden, verzeiht immer, wünscht nichts Böses, ist nicht rachsüchtig, tut sich und den andern stets das Gute, vertraut immer ihrem Herrn, wie die Liebe. Was mich in Medjugorje stets neu betroffen macht ist die grosse Freude, die das Herz des Menschen ohne besondern Grund einfach überfällt. Sicher ist es Gott, der die Freude ist, der durch seine Mutter in den Herzen

Was in Medjugorje geschieht...

EINKEHRTAGE FÜR PRIESTER

(2.-7. Juli 2007)

Die Anwesenheit von mehr als 600 Priestern rund um den äusseren Altar auf der Rückseite der Pfarrkirche liess uns gut verstehen, dass die Einkehrtage für Priester begonnen hatten. Sie wurden geleitet von Pater Tomislav Ivancic, einem weitherum bekannten Priester und Theologieprofessor aus Zagreb. Zur Führung durch die geistlichen Exerzitien dieses Jahres war eigentlich Pater Rainer Cantalamessa vorgemerkt – Kapuzinerbruder und offizieller Vatikan-Prediger – aber, aus unerwarteten Gründen, verbot der Bischof von Mostar dessen Teilnahme.

All diese „Knechte des Herrn“ im Priesteramt, junge und weniger junge, bildeten eine vollkommene Ikone der von der Königin des Friedens so geliebten Söhne, alle waren sie - aus 46 Ländern der Erde stammend - unter ihren „mütterlichen Flügeln“ versammelt.

Sie schienen fast unzählbar viele, wenn sie zusammen die Messe feierten: aber eigentlich sind es noch zu wenige, wenn sie überall auf der Erde verstreut die Ernte des Herrn einbringen.

Am 2. Juli, dem Eröffnungstag der Einkehrwoche, sprach die Muttergottes erneut zur Seherin Mirijana von der Wichtigkeit der Priester und des Priestersegers.

DER PILGERSTROM

Die letzten Wochen in Medjugorje standen unter dem Zeichen einer ausserordentlichen Hitze. Sie versengte nicht nur Gras und Büsche der typisch herzegowinischen Vegetation, sondern auch die Haut der Pilger. Die Hügel, die den Gnadenort umgeben, waren gezeichnet durch Buschbrände, die während mehreren Nächten die Landschaft erleuchteten. Aber nichts konnte den Strom der Pilger aufhalten. Nicht durch Regen war die Erde überschwemmt, sondern durch die Gebete und die stillen Seufzer menschlichen Geistes, der sich Gott zuwendet. Mich verblüfften die heitern Gesichter, die zu den müden und durch die hohen Temperaturen angeschwollenen Beinen gehörten.

DAS 18. JUGENDFEST

(1.-6. August 2007)

„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34)

„Liebe Kinder, heute lade ich euch zur Liebe ein. Geliebte Kinder, liebt einander mit der Liebe Gottes. Der auferstandene Jesus wird mit euch und ihr werdet seine Zeugen sein“.

(Botschaft vom 25. März 2005)

Die Fähnchen der vielen Länder (es nahmen am Jugendfest mehr als 50 Nationen aus allen Kontinenten teil) die über den Menschen im Wind flatterten waren ein lebendiges Bild der Gemeinschaft unter den jungen Leuten, zuhörend vereint im Gebet, im Singen und im Tanz, alles unter der unerbittlichen Sonne der Herzegowina. Durch jede Bewegung, jede Geste lobten sie Gott und freuten sich im Herrn. Drei, vier oder mehr Fähnchen ver-



schiedener Länder an einem Stab drückten klar und einfach aus, dass es natürlich ist, miteinander im Frieden zu leben, wenn man versteht, „sich untereinander zu lieben wie Jesus uns geliebt hat“ ...

Welch eine Vielfalt von Gesichtern, Frisuren, Kleidermoden, Hautfarben, Augen, Herkunft, ... Das Schönste war, so vielem Lächeln zu begegnen, verschenkt an wen immer, den man auf der Strasse und um die St. Jakobs-Kirche herum traf (es dürften rund 30.000 Teilnehmer am Fest gewesen sein).

Wenn die Jugend zu tanzen begann, wirbelte der Sommerstaub und derselbe Staub bedeckte ihre Füsse, wenn sie sich vor dem eucharistischen Jesus niederknieten. Ich bin sicher, dass alle bestätigen können, dass die grösste Besucherzahl während dieser Gebets-Augenblicke vor der Eucharistie zu sehen war!

Seht ... hier ist ER, das Zentrum der Aufmerksamkeit,

Seht ... hier ist ER, der zu unsern Herzen spricht.

Er ist es, der sein Opfer für uns in jeder heiligen Messe neu macht, der alle Tage mit uns ist, verborgen in einem kleinen Stücklein Brot als unser „täglich Brot“

Es gab viele Zeugnisse vonseiten der Seher (Maria, Mirijana, Ivan, Jakov), von geweihten Personen (Mons. Sigallini, Pater Jozo, Sr. Elvira), von Menschen aus der Musikszene, des Films, der Politik, der Massenmedien ... Ihre Worte warfen sicher „einen Licht-Blitz“ auf einen jeden von uns, aber das grösste Licht, das unsere Herzen heil werden lässt, das wahre Licht, ist der Einzige, unser Gott. Die Muttergottes wiederholt „stellt Gott auf den ersten Platz in eurem Leben“.

Die Tage des Festes schlossen mit der heiligen Messe auf dem Kreuzberg in der Morgenfrühe des 6. August, dem Tag der Verklärung des Herrn. Das erklärt gut, wie in diesen hier durchlebten Tagen, am Ort, wo „sich die Herzen treffen, die Herzen der Menschen und das Göttliche Herz durch das Unbefleckte Herz Mariens“ (so P. Ljubo),

Gott uns umformen und den offenen und grosszügigen Seelen die Gnade schenken wollte, das Antlitz der Erde zu erneuern.

Wir haben gehört, dass gesagt worden ist „das wahre Jugendfest beginnt wenn ihr nach Hause kehrt“. Es ist wahr, das Leben im Alltag, unser eigentliches Kreuz, die Welt, die uns erwartet, wird zeigen, welche und wie viele Früchte der Samen trägt, der ins Erdreich unserer Seele gelegt wurde.

„Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“ (Joh 13,34).

Mirjanas Erscheinung

Mirjana Soldo erhielt ihre öffentliche monatliche Erscheinung im grossen Zelt der Gemeinschaft der Seligpreisungen. Am Schluss der Erscheinung überbringt sie stets eine Botschaft, die wir hier wörtlich widergeben:

Botschaft des 2. Juli: „Geliebte Kinder, in der grossen Liebe Gottes komme ich heute zu euch, um euch auf den Weg der Demut und der Milde zu führen. Die erste Station auf diesem Weg, meine Kinder, ist die Beichte; verzichtet auf euren Stolz und kniet vor meinem Sohne nieder. Begreift, meine Kinder, dass ihr nichts habt und nichts vermögt, das einzige Ding, das ihr besitzt, ist die Sünde. Reinigt euch und nehmt Milde und Demut an. Mein Sohn hätte mit Kraft zu siegen vermögen, aber er wählte die Milde, die Demut, die Liebe. Folgt meinem Sohn und gebt mir eure Hände, damit wir zusammen den Berg erklimmen und siegen. Ich danke euch!“

Am Ende sagte Mirjana noch: „Die Muttergottes denkt nicht an einen Berg aus Stein oder einen bestimmten Ort, aber an einen Berg im geistlichen symbolischen Sinn, denn unser Weg, der zu Gott führt, ist ein Anstieg“.

Botschaft vom 2. August: „Geliebte Kinder, heute schaue ich in eure Herzen, und, indem ich es tue, schnürt sich mein Herz zu vor Kummer. Geliebte Kinder, ich bitte euch um bedingungslose und reine Liebe zu Gott. Ihr werdet wissen, dass ihr auf dem rechten Weg seid, wenn ihr mit dem Körper auf Erden und der Seele immer mit Gott seid. Durch diese bedingungslose und reine Liebe werdet ihr meinen Sohn in jedem Menschen sehen, ihr werdet die Einheit in Gott spüren. Ich werde als Mutter glücklich sein, weil ich eure Herzen heilig und geeint vorfinde, liebe Kinder, so werde ich euer Heil erlangen. Ich danke euch!“

Am Schluss sagte Mirjana: „Zu Beginn der Erscheinung liess die Madonna sehen, was uns erwartet, wenn in unsern Herzen weder Heiligkeit noch brüderliche Einheit in Christus wohnt. Es war gar nicht schön! Sie hat uns eingeladen zu beten für unsere Hirten, denn, so sagte sie, ohne sie gibt es die Einheit nicht“.



Aus den Zeugenbrichten: Priester

❖ Ich bin gekommen um hier Priester aus der ganzen Welt zu treffen, um Gemeinschaft mit ihnen zu erfahren, Vereinigung mit Christus, unabhängig von den verschiedenen Orten, wo wir leben. Wir gehören Christus und Maria, wir sind gekommen um einander zu ermutigen und voran zu schreiten“.

❖ „Hier ist wirklich ein heiliger Ort wo wir wissen, dass der Himmel die Erde berührt durch die Muttergottes hindurch ... Ich bin ganz tief betroffen.“

❖ „Dies ist mein erster Besuch in Medjugorje. Ich bin gekommen, weil ich so viele Früchte gesehen habe. Es gibt etwas, das mich immer ein wenig störte: Ich hatte den Eindruck, dass die „Gospa“ hier in Medjugorje zu viel spricht, aber die Frucht davon sehend hab ich mir gesagt: ich will mal schauen. Was man hier sieht ist sehr einfach und sehr tief.“

❖ „Ich war überrascht von der Verwandlung des Gebetes, aber sehe darin das Wirken des Heiligen Geistes, der unsere Pläne durcheinander bringt. In diesen Einkehrtagen habe ich verstanden, dass ich nicht in erster Linie meine Pfarrkinder heilen muss, sondern mich selbst! Wenn ich mich heilige, werden sie mir folgen“.

❖ „Hier kann ein Priester die aussergewöhnliche Sensation von Kirche verstehen. Hier erfahren wir wirklich, was katholische Kirche ist, universell in ihren Verschiedenheiten. Alle leben dieselbe Erfahrung und kommen doch aus so vielen unterschiedlichen Kulturen!“

❖ Zum Schluss die Eindrücke von Mons. Sebastian Thekehecheril, **Bischof** der Diözese Vijayapuram (Indien):

Warum, weshalb ...

Dies ist der schönste Ort auf Erden, weil die allerschönste der Frauen hier erscheint. Und warum ist sie die Schönste aller Frauen? Weil sie den Schönsten aller Menschen empfangen hat - Jesus Christus.

Warum ist Maria so schön? Weil sie voller Gnade ist. Und hier können wir die Gnade sehen, besonders während dieser Einkehrtage. So viele Priester, mehr als 600, sind hier und ich sehe sie alle glücklich. Weshalb? Nur einfach, weil die Leute voll des Heiligen Geistes sind, da können sie glücklich sein, auch äusserlich“.

(FONTE: c Informativni centar „Mir“ Medjugorje)

Vincenzo, 17 Jahre

Ich bin mehr per Zufall hierher gekommen, hatte im Autobus einen Priester getroffen, der es mir vorgeschlagen hat. Ich antwortete: „Nein, ich habe die Kirche auf einen Schlag verlassen“; danach habe ich doch beschlossen, diese Erfahrung auszuprobieren. Kaum angekommen, habe ich Junge meines Alters gesehen, die den Rosenkranz beteten, und ich dachte, die sind ja alle verrückt, aber im Gegenteil kam ich dazu, mich zu fragen: „Wenn die es tun, warum sollte ich der einzige sein, der nicht betet?“ Und so sagte ich an diesem ersten Tag meinen ersten Rosenkranz. Ich habe noch viele andere starke Erfahrungen gemacht, z.B., Mirjanas Erscheinung beim Aufstieg zum Podbrdo. Seit fünf Jahren hatte ich keine Kirche mehr betreten, ich hatte wirklich nicht erwartet, derart viele Leute aus meiner Generation zu finden.

Matteo, 20 Jahre

Es ist das vierte Mal, dass ich nach Medjugorje komme. Immer ist es eine Freude, zurückzukehren, denn ich empfinde diesen Ort als mein zu Hause. Meine erste Pilgerfahrt nach hier hat mein Leben verändert, es war 2005; seit damals zieht es mich immer wieder hin, will ich immer wieder zurückkehren: es verleiht mir die Kraft, mit hell brennender Glaubenslampe meinen Alltag weiter zu leben. In diesen Tagen empfinde ich, dass ich in einer Art Paradies sei, denn ich kann mein ganzes Leben Gott überlassen. Ich hoffe, dass es mir gelingt, meine Erfahrung weiter zu geben, indem ich durch mein Leben bezeuge, dass Christus mein Retter ist. Medjugorje empfehle ich jedem, vom Jüngsten bis zum Ältesten, und ich hoffe, dass sie sich alle zur Umkehr entscheiden.

Gott auf den ersten Platz zu stellen bedeutet, sich IHM völlig zu übergeben,

IHN machen zu lassen, was er mit meinem Leben vorhat. Ich habe erfahren, dass man nur glücklich ist, wenn man sich ganz Gott übergibt. Das ist, was ich meinem Herrn als Antwort geben will. ER war es, der mich aus der Situation herauszog, wo ich steckte, und ich hoffe, dass er mich als sein Werkzeug brauchen kann.

Claudio, 13 Jahre

Medjugorje ist ein Ort, wo man das Alltags-Leben hinter sich lässt, um sich dem geistigen Leben hinzugeben; das Loslassen vom Stress gibt die Möglichkeit, sein eigenes Herz zu betrachten. Während des Erlebnisses des Jugendfests, inmitten der Menschen aus so verschiedenen Nationen, unter all diesen Flaggen und Fähnchen, wurde ich plötzlich betroffen vom Gedanken, dass Gott uns alle zusammen geschaffen hat wie eine einzige Sache: alle müssen wir um den Frieden kämpfen und um die Anbetung des Herrn. Es ist traurig, dass wir so an unsere Eigeninteressen gebunden sind anstatt alle miteinander zusammen zu arbeiten: sind wir alle doch Brüder!

Bis jetzt hatte ich in meinem Leben den Herrn noch nicht erkannt als eine Person die mir nahe steht, an die ich mich so direkt wenden kann: mein Gebet hat sich in diesen Tagen geweitet. Die Jungen in der Welt sind oft weit weg vom Glauben, weil sie den lebendigen Gott weder gesehen noch erfahren haben. Es gibt offensichtlich zwei Strassen, die sich unsrer Wahl öffnen: eine richtige und eine verfehlte, aber viele junge Menschen sehen nur eine einzige.

Andrea, 16 Jahre

Mich hat vor allem die Feier der heiligen Messe betroffen gemacht, obwohl sie lange dauert ist sie nicht ermüdend. Dazu kommt, dass du dich hier nicht schämst zu beten, da es alle tun; auch auf der Strasse zu beten wird ganz normal, du fühlst dich fast fremd, wenn du es nicht tust...! Ich hoffe, diese Gebete mit nach Hause zu tragen in die Einfachheit meines Alltags. Meine Eltern haben darauf bestanden, mich hierher zu bringen, ich war sehr skeptisch, aber jetzt bin ich wirklich glücklich, gekommen zu sein.

Vom Gebet

Pater Jozo

„Die Muttergottes ruft uns in Medjugorje zur Umkehr. Es ist wichtig zu sagen, dass sie uns ruft, jeden Tag mit dem Gebet zu beginnen, um in der Stille unseres Herzens die Heilung für unsere Seelen zu suchen. Die Mutter sagt uns, dass die Seele durch das Gebet ernährt wird. Ich spüre, das Gebet wird unerlässlich wie die Muttermilch für ein Kleinkind, damit meine Seele Nahrung hat. Ja, die Seele braucht Nahrung, braucht Pflege und Zuwendung: und das ist das Gebet.“

Jeden Tag bin ich Zeuge der Früchte so vieler Gebete. Hören wir mit beten auf, werden wir in Medjugorje und in der Welt Bäume, die keine Frucht tragen; wir werden zur Wüste; zu erloschenen Lampen ohne Öl, die niemandem helfen und zu nichts dienen. Unsere Generation braucht die bezeugende Kirche, die Kirche die betet und durch die der Herr seine Werke erfüllt und der Welt Zeichen

setzt. Der Feind tut alles, um die Kirche zu hindern und so auch jeden Einzelnen auf seinem Weg der Umkehr. Dank Medjugorje können wir immer im Frieden verbleiben wenn wir im Gebet für alle Pilger und für alle Leidenden ausharren. Vergessen wir nie, dass jeder Pilger eine Frucht des Gebetes und des Fastens ist, dass er ein Geschenk ist!

Durch das Gebet führt der Heilige Geist jeden der betet, dahin, den Willen Gottes zu entdecken und macht ihn durch seine Gnaden und Geschenke fähig, mit dem Leben zu antworten: „Hier bin ich!“ Das bedeutet, jeden Tag und in jeder Situation wie die Muttergottes zu sagen: „Hier bin ich, ich bin die Magd des Herrn“. Dieses „Ja-Sagen“ der Gottesmutter Maria ist das „Credo“: ich glaube, dass mein Gott allmächtig und dass für Gott nichts unmöglich ist.

Heiligkeit verwirklicht sich durch alltägliche Pflichten und Opfer, durch das Gebet und das sakramentale Leben. Wir entdecken



den Willen Gottes durch die Offenbarung, das Beispiel und die positiven Anregungen der Heiligen; durch die Kirche und die Verkündigung des Wortes. Wir entdecken den Willen Gottes auch durch unser persönliches Gewissen, durch das der Herr zu uns spricht. Oft widersetzt sich

unsere verdunkelte Schwachheit dem Willen Gottes. Sich selbst verleugnen und auf den eigenen Willen verzichten indem ich den Willen Gottes annehme, ist wahre Weisheit und ein Sieg der Gnade in uns. All das ist Geschenk des Heiligen Geistes. Noch nie ist gehört worden, dass jemand ohne Gebet heilig wurde. Noch nie konnte je gehört werden, dass jemand, der dem eigenen Willen entsagt um den Willen Gottes anzunehmen, dies ohne die Hilfe des Heiligen Geistes konnte. Mit der Muttergottes beten ist ein bevorzugter Ruf, zusammen mit jenen zu beten, die SIE dazu eingeladen hat, die die Gnade gehört und darauf geantwortet haben. (frei zusammengestellt aus den Überlegungen p. Jozos)

Der Rosenkranz ist jung

„Betet, bis das Gebet für euch Freude wird“

Als Heranwachsender erinnere ich mich, diese Einladung der Jungfrau gehört zu haben: Dieser bescheidene, obwohl stetiger Einsatz für das Gebet, den ich mir tagtäglich vorgenommen habe, oftmals schleppend und ermüdend, konnte er tatsächlich Freude mit sich bringen? Wenn es unsere Mutter sagt, kann man nicht zweifeln! Dieser ihr Aufruf hinterließ in mir ein Zeichen und brachte ein inneres Programm des Wachstums hervor, ohne mir darüber bewusst geworden zu sein. Eine versteckte Freude, in dieser Botschaft versprochen, erwartete mich... Andererseits ist es nicht etwa die Freude, die einem Kind, einem Jugendlichen nachläuft? Durch Freundschaften und verschiedenste Unterhaltungen und Interessen ist die Versuchung nahe, dem natürlichen Hauch an Glücklichkeit zu antworten. In einem gewissen Sinn hat die Madonna mich herausgefordert, ich „wollte kein Spielverderber“ sein und warf mich in dieses Abenteuer.



„Willst du ihn mit uns beten?“

Mein tägliches Gebet wickelte sich bisher auf traditionelle Weise ab, und der hl. Rosenkranz war mit eingeschlossen. Gott sei Dank, dass die Worte des Vaterunser, des Gegrüßet seist du Maria, des Schutzengelgebetes... mir von meinen Eltern von Kindes an in den Mund gelegt, „entwöhnt“ im Geist durch die selbe Kur, würde ich sagen, die mein Körper aufgenommen hat. In unserem Haus war das Rosenkranzgebet ein lebendiger Akt, der von Generationen zeitlich überliefert wurde, wie es in den alten Familien vom Lande durch reinen Glauben üblich war. Jeden Abend, nach dem Abendessen, klopfte meine Großmutter, die Hauptfigur, an die Tore des Himmels: <O Gott eile mir zu helfen...> und die übrigen Anwesenden folgten nach. Auch der kleine David war sanft und vorsichtig von seiner Mutter eingeladen, sich dem Familien-Ritus anzuschließen, die sehr wohl den Wert der freien Entscheidung kannte: <Wir beten den Rosenkranz, willst du mit uns auch nur ein Gesätzchen beten?> Es kam vor, dass ich zu spielen aufhörte, den Fernseher abschaltete, um mich teilweise daran zu beteiligen oder den ganzen Rosenkranz mit zu beten; andere Male eben nicht, aber mit zwei inneren ganz verschiedenen Reaktionen.

So hat der Herr meine Feinfühligkeit geformt: Hatte ich auf den Zeitvertreib verzichtet, um am Gebet teil zu nehmen, auch nur für zehn „Ave Maria“, war die Freude groß und rein, wie den Frieden, den ich empfand. Hatte ich jedoch das Herz dieser Einladung verschlossen, hat mich ein klarer, innerer Tadel Traurigkeit und Unzufriedenheit verursacht. Noch klein, so erinnere ich mich, überzeugte mich mein eintöniges, kindliches Beten nicht mehr. Jetzt sehe ich, wie der gute Gott mich einlud, die Worte nicht zu vergeuden. Ich begann diesen mehr Aufmerksamkeit zu schenken: Ich konnte doch nicht, dass jener Gruß an Maria zerstreut sei und seiner Bedeutung beraubt! Durch diese einfachen Schritte ist der Rosenkranz für mich eine Art gewöhnlicher Dialog mit Maria und Jesus geworden, der nicht aufhörte, mich auf meinem Weg zu begleiten.

Anders war hingegen die Erfahrung vor ein paar Jahren, als wir eingeladen waren – einige Gruppenleiter und ich – ein pfarrübergreifendes Treffen von Jugendlichen zwischen 12 und 14 Jahren anzuführen. Nach einem Nachmittag mit Spielen und Scherzen, schlug ich das Rosenkranzgebet vor. Sie schauten mich verblüfft an: <Wie doch? Das Gebet der Toten?>. Ich musste fest stellen, dass das, was für mich Gespräch und Zutrauen zur Madonna war, von diesen Jugendlichen mit jenen einmaligen, schmerzhaften Ereignissen in Verbindung gebracht wurde, die sie so gehört hatten: Als Fürsprachegebet für einen Toten. Heute, der empfangenen Gnaden, des Beispiels meiner Familie und der Geduld des Herrn mir gegenüber bewusst, möchte ich mit diesen Zeilen an die Jungen und weniger Jungen mit dem Wunsch heran treten, diese Gebetsform vorzustellen, wie ich ermesse, dass sich ihr wahrer Inhalt darstelle.

Die „Gesichter“ des Rosenkranzes

Der Rosenkranz spiegelt im Wesentlichen das Antlitz Mariens wider, einer Mutter, die andauernd das Leben für die ihr von Jesus anvertrauten Kinder gibt. Mutter, die ihre Augen stets auf uns richtet und die Arme übertoll mit göttlichen Geschenken hat, zu denen, o weh, wir oft unsere nicht ausstrecken. Eine Mutter, die uns bei der Hand nimmt, so wir es wollen, im Zeichen der Perlen des Rosenkranzes, die durch unsere Finger gleiten, um uns zu trösten und in allen unseren Bedürfnissen zu helfen.

Der Rosenkranz hat auch ein typisch junges Gesicht, jener junger Menschen, derer man gedenkt. Nicht allein das Antlitz jener, die das „Ja“ dem Plan des Allerhöchsten gesprochen haben, aber auch des hl. Josef, rechtschaffener Bräutigam und ergebener Vater, des Johannes des Täufers, Verkünder des Lammes Gottes bis zum Tod, der Apostel, mit ihrem Ruf auf den Straßen und längs der Küste, des Hl. Johannes, der Lieblingsapostel im Abendmahlssaal und zu Füßen des Kreuzes... Und - genauso wichtig! - hat er das Gesicht von uns Jugendlichen, die heute vom Heiligen Geist kraftvoll gerufen sind, die Geschichte der Kirche durch unser Lebenszeugnis in den Fußstapfen des Herrn Jesus zu schreiben. Schließlich, und vor allem trägt der Rosenkranz das Antlitz Christi, überbringt die Fürsprache der Jungfrau, an die wir uns wenden und hat speziell das Ziel uns zu Ihm zu führen. Johannes Paul II. schreibt in seinem Brief über den hl. Rosenkranz „Rosarium Virginis Mariae“: <Den Rosenkranz beten ist in der Tat nichts anderes, als mit Maria das Antlitz Christi anzubeten>. Das Antlitz Christi, wissen wir, ist stets jung, immer überraschend, begeisternd und in der ewigen Neuheit zu entdecken.

Geistlicher Sauerstoff

Demnach fasse ich mit einfachen Ausdrücken zusammen, was ich glaube, die Größe und Kostbarkeit dieser Andacht ausmacht und somit das Missverständnis jener Jugendlichen entlarvt, die verängstigt glaubten, ein „Gebet für die Toten“ verrichten zu müssen. Im übrigen behauptet die Heilige Schrift, dass unser „Gott nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden“ ist, weshalb die Glaubensbezeugungen lebendig sind, die von den Herzen der Gläubigen kommen und zu Ihm hinauf dringen. So müsste der Rosenkranz vorgetragen sein, sei er privat oder in der Gemeinschaft: Lebendig und

starker Ruf zur Jungfrau, sie in Wahrheit verehrend, die sie wirklich und betend neben uns anwesend ist, anwesend auch in der Heiligsten Dreifaltigkeit, um uns in Sie zu führen. Beten wir ihn für uns selbst und für all jene, die ein Dasein des Todes fristen, Tod an Begeisterung, an Willen zum Leben, an guten Gefühlen, des Glaubens und des Dialogs mit Gott; möge das Beten wie das Atmen uns erfüllen, auf dass uns und den Seelen, für die wir beten, neuer Sauerstoff zukomme, der es ermöglicht, einen Weg der Tugenden und heiligen Vorsätze zu begießen. Die Madonna, die ihren Botschaften treu ist, wird es nicht versäumen, unser Gebet zu echter Freude zu wandeln.

Tauchen wir daher mit bedingungslosem Vertrauen in das Rosenkranzgebet ein: Man lehre es den Kindern, und mit ihnen mögen es die Eltern beten; die Jugendlichen mögen sich in das Rosenkranzgebet vertiefen und daraus Kraft schöpfen, um das Herz Gott zu öffnen und den „Bösen zu besiegen“; Alte und Kranke mögen den Rosenkranz bewahren und ihn mit ihren Mühen und physischen Leiden vereinen. Singen wir, dass das Gebet Lebensbalsam, dass der Rosenkranz immer neu und für alle aktuell ist.

Davide Cavanna

Ein Dynamismus, der jede Frau bewegt



Wie verrückt und stark müssen wir an die Kraft der Liebe glauben, die in der Frau steckt, an die besonderen Gaben, die Gott ihr geschenkt hat: die Frau ist ein Dynamismus, ein Wettlauf ohne Ende. Die Frau kann nicht einfach einschlafen, und um ihre wahre Identität zu leben, ihr wahres Antlitz, ihr Sein, ihre Grösse, muss sie den Heiligen Geist anrufen, damit er in ihr Licht mache. Alle Frauen müssten diese Frau werden, die sich Maria nennt. Tragen wir Sie nicht in unserm Innern, haben wir kein Vorbild, um es nachzuahmen. In unserm Leben muss Maria wohnen, die verstanden hat zu leiden und sich aufzuopfern - aus Liebe!

Die Liebe überwindet alles, ist Essenz des Lebens, und wenn wir die Liebe nicht ins Zentrum der Dinge stellen, die um uns herum geschehen, werden wir nie erkennen, wer wir sind. Seit Beginn der Welt sind wir geliebt, geschaffen aus Liebe und für die Liebe. Um zu leben brauchen wir mehr als nur die Luft, die wir atmen. Ist die Liebe nicht rein, umsonst, gratis, frei, wahr, dann ersticken wir, können wir nicht mehr atmen, geht uns die Luft aus.

Die Liebe leben ist unser Frau-Sein, ist unser Wesen, unser Sein, ist leben in Lebensqualität, die dich nicht behindert. Kein Kreuz kann dich aufhalten, weil die Liebe, die du in dir trägst, stärker ist, dich weiterträgt zu einem andern, fähig, jede Barriere und jede Grenze zu überschreiten. Die Liebe ist im Grund die Schönheit, unsere Wahrheit als Kinder Gottes zu leben, denn der Quell der Liebe ist Gott, unser Vater.

Schwester Elvira
(an ihre Missionarinnen)

DIE GEMEINSCHAFT DER SELIGPREISUNGEN: *ein Wunder der Liebe*

Männer, Junge, auf den Knien

Rund vierzig junge Menschen zwischen etwa 20 und 40 Jahren, viele Fremde, vor allem aus dem Osten, die das AVE MARIA in ihren Sprachen rezitieren.... An jedem Tag, hier und in allen andern Gemeinschaften, die Sr. Elvira in die Welt gestreut hat, beginnt das Rosenkranzgebet. Keine Ordensleute, keine Priester, die es begleiten, sie tun alles selbst.

Das erste, was beeindruckt, wenn man aus den halbleeren Kirchen kommt, mit Gläubigen schon eines gewissen Alters oder Kindern, schwangeren Frauen, ist dies: all diese Männer zu sehen, junge, auf den Knien, die ruhig beten, jedes Wort eines jeden AVES auskostend.

Es sind beileibe keine Engel: sie tragen auf sich die Spuren engen Zusammenlebens mit der Droge, viele von ihnen waren Diebe, Händler, übten Gewalt aus in der Familie, haben Gefängnisserfahrung (man sieht es auf den tätowierten Armen). Aber jetzt sind sie auf den Knien, bitten um Verzeihung, sagen „Dank“, dass sie einen bestimmten Punkt in ihrem Leben erreicht haben, eine Botschaft der Hoffnung. Das Zweite, das frappiert, ist das offene Fenster zur Ebene hin, vor den Treppen des Altars: damit Gott eintreten kann.

Jedem sein Schutzengel

Nach dem Rosenkranzgebet ist der Moment des „Austausches“, der Mitteilungen: den andern seine eigenen Erfahrungen mitteilen, die Schwierigkeiten und die kleinen, täglichen Siege. Es ist nicht nur leicht, Tag für Tag während Monaten,

Jahren, Seite an Seite mit Menschen verschiedenster Herkunft, Kultur, Charakter, zu leben. Gelegenheiten zu Konflikten und Unverständnis fehlen nicht. Darum bekommt jeder neu Angekommene seinen „Schutzengel“, der ihn in die Regeln der Gemeinschaft einführt, ihm ein gutes Beispiel gibt, ihn berät und unterstützt, wenn er „ausrutscht“, . Es ist eine ausserordentliche Intuition, eine der vielen die den Stil des Hauses charakterisieren, besser besagt, die „Therapie“ von Schwester Elvira: wer könnte besser als ein Ex-Drogierter dies verstehen und wer kann helfen wie er? Hier gibt es keine Stipendiaten. Es sind junge Menschen, die aufgenommen worden sind, Liebe geschenkt erhielten, Aufmerksamkeit und jetzt zurückgeben. „Wenn wir eintreten sind wir Landstreicher, Menschenfetzen: in den Augen der andern sind wir Gescheiterte. Aber ich fühle mich wie ein Wunder, wenn ich mit den Augen Gottes schauen und danken darf, durch diese Lebenserfahrung gegangen zu sein, die mir erlaubt, die wahren Werte wieder zu entdecken... so erklärt Walter, 42 Jahre alt, seit fünf Jahren in der Gemeinschaft, der mich während des ganzen Vormittags geduldig begleitet durch die verschiedenen Orte und Räumlichkeiten des Zönakels führt.- Hier lernen wir, bescheiden und einfach zu leben, nicht zu reagieren, zu „schweigen“ und „hinunterzuschlucken“.

Weg vom TV, Zeitungen, etc.

Die Jungen verlassen die Kapelle und gehen zum Speisesaal zum frugalen Frühstück: über dem spartanischen Tisch, bedeckt von kariertem Tuch, wacht das Lächeln der „Mutter“, Sr. Elvira. In Reih und Glied stehen sie an zur Schnitte Brot und eine Mueheltasse Tee, Kräutertee oder Kaffee. „Das ist der einzige karge Rest des Überflüssigen in diesem Haus, erklärt Lukas, 26 Jahre

alt, Pole, auch er „Veteran“ im Zönakel. Hier wird nicht geraucht, nicht getrunken, TV und Zeitschriften sind verbannt, „sie geben nur Müll ab“, man hört kein Handy quietschen. Niemand hat die Hände in der Tasche, niemand geht sich ausstrecken in der freien Zeit: „Wenn wir nicht mit Arbeit verpflichtet sind, plaudern wir, teilen uns einander mit, diskutieren untereinander.“

Mehr noch als sich aus Drogen säubern trennt sich, wer in den Zönakel eintritt, von der äusseren Welt, besucht eine Schule des Lebens gegen den Strom; das Zentrum nimmt nicht nur Drogiererte auf sondern auch leicht Depressive, wer immer auf der Suche nach dem rechten Weg ist.

Wie die Mönche: beten und arbeiten

Nach dem Frühstück beginnt der Arbeitstag: jeder geht an seinen Platz: es gibt Leute die in der Schreinerei arbeiten, es gibt eine mechanische Werkstatt. Eine Gruppe Junger ist damit beschäftigt, für Ordnung im Treibhaus zu sorgen, andere kümmern sich um die Pflanzen auf dem Kartoffelfeld nicht weit vom Haus. Unterdessen bereitet man in der Küche die Mahlzeit für rund 40 Personen vor.

Es gibt weltweit etwa 1200-1300 junge Menschen in den Gemeinschaften von Schwester Elvira. Das wahre Problem ist nicht so sehr, in der Gemeinschaft auszuhalten als vielmehr, in die Welt zurückzukehren: das belegt die Tatsache, dass nach einer Mindestzeit von drei Jahren, wo sie eine andere und authentischere Art zu leben erfahren haben, viele da bleiben und als Volontäre arbeiten: sie können eine gewisse Distanz zu den Versuchungen und Widersprüchen der Welt aufrecht erhalten, und wählen nicht selten den Weg der Mission in ferne Länder.

Susanna Agnese (aus dem Corriere di Saluzzo)

INTERVIEW MIT FRA LJUBO KURTOVIC

„Ich werde die Madonna nicht hier lassen!“

P. Ljubo, ich möchte in diesem Interview deine Erfahrung zusammenfassen aus den hier in Medjugorje verbrachten 7 Jahren. Zu Beginn: Was hast du empfunden, als sie dich hierher geschickt hatten?

Ich war junger Priester, erst vier Jahre zuvor ordiniert. Damals war P. Pervan Pfarrer, und als er mir sagte, dass ich nach Medjugorje zu kommen hätte als Hilfsspiritual hatte ich etwas Angst, etwas Misstrauen, weil ich erst kürzlich geweiht worden und nach Medjugorje nur stets als Pilger gekommen war, wobei die Entscheidung zum Mönch heranreifte. Manchmal kam ich auch als Aushilfe für die Beichten. Es ist total verschieden, hier zu wohnen und nur von Zeit zu Zeit hierher zu kommen, denn wenn du hier in Medjugorje lebst bist du mitten drin, erlebst du im Herzen die Gegenwart Marias.

Aber daneben, spürst du in dir auch die Begeisterung des Anfangs?

Ich war nicht enthusiastisch, weil es mir schwer fällt, mich zu begeistern. Ich brauchte Zeit, um mich einzugewöhnen. Am

Anfang war auch Pater Slavko da und erst im Moment, als er fehlte, haben wir verstanden, was er alles getan hat. Es galt, seine Verantwortungen aufzuteilen. An mir blieb die Übersetzung und die Auslegung der Botschaft vom 25. des Monats hängen, zudem die Leitung der zahlreichen Seminarien, die er organisiert hatte. Natürlich musste ich mich durchringen, notgedrungen sie übernehmen ... Bei uns gilt ein Sprichwort, das sagt: „Der Esel kann nicht schwimmen, aber wenn man ihn ins Wasser wirft, lernt er es“. So habe auch ich „schwimmen“ gelernt“!

Während dieser sieben Jahre haben sich viele Dinge in Medjugorje geändert, zum Bessern? zum Schlechtern? Wenn du die Pilger betrachtest, denkst du, dass das geistliche Niveau „im anheben“ ist?

Alle sagen, dass hier die ersten zwei drei Jahre gewesen seien, als wäre man im Paradies, man durchlebte eine Zeit starker Begeisterung, aber 26 Jahre lang enthusiastisch bleiben ist kaum realistisch. Auch die Phasen des Enthusiasmus brauchen einen Filter. Es gibt aber viele Menschen, die mit Maria unterwegs geblieben sind und sich anstrengen, so zu leben, wie sie es gelehrt hat.

Von Qualität zu sprechen ist ein wenig schwierig. Ich denke, dass wir den Enthusiasmus zurücklassen müssen um mit der Zeit zu erlauben, dass die Wurzeln sich vertiefen: so dass, wer ernsthaft sich entschlossen hat dem Herrn zu folgen, durchhalten kann, zu leiden fähig wird und den

Botschaften Marias treu bleibt. Wir alle sind auf dem Weg des Suchens, wir wissen nicht, was die Zukunft uns vorbehält. Es genügt, den nächsten Schritt zu sehen und im Vertrauen voran zu schreiten: der Herr wird alles richten, alles wird sich zum Guten entwickeln

Welches ist das Ziel Mariens, wohin will sie uns führen durch diese Erscheinungen?

Wie Maria es selbst gesagt hat: „Die wichtigste Botschaft, die ich euch gegeben habe, ist die Einladung zur Umkehr“. Eigentlich ist das die evangelische Botschaft, stets aktuell, und die Muttergottes will uns einfach für die Wahrheit des Evangeliums wiedererwecken. Sicher wäre sie nicht erschienen, wäre alles in Ordnung gewesen. Die Erscheinungen sind ein wichtiges Zeichen, dass wir Eingeschlafene sind, dass nicht alles in Ordnung ist, nicht in der Kirche, nicht in der Welt. Darum kommt die Madonna, die Mutter, spricht, rät und ruft uns, das ist die Aufgabe einer Mutter.

Es sind jetzt 26 Jahre und immer noch muss sich Angekündigtes erfüllen ...

Es gibt die menschliche Zeit und es gibt die Zeit Gottes. Für Gott „ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre sind wie ein Tag“. Sechszwanzig Jahre sind viel, aber sie sind auch wenig. Die Seher haben nach drei Jahren Erscheinungen gefragt: „Wie kommt es, dass du so lange Zeit mit uns bist?“, und Maria hat geantwortet: „Wirklich, seid ihr meiner müde gewor-

den?“. Maria kann sicher auch uns ermüden, da ihre Liebe und ihre Botschaften fordernd sind, aber sie tut dies zu unserm Wohl, denn sie möchte uns glücklich haben, sie ist nicht gekommen, uns unglücklich zu machen. Gott und die Madonna haben uns nie das Paradies auf Erden versprochen: wir sind hier unterwegs.

Nach deinen Erfahrungen hier, denkst du, dass du dich innerlich gewandelt hast? Was hast du erhalten, was hast du gelernt?

In ständigem Kontakt mit den Pilgern, mit ihren Forderungen, werden auch wir Priester geformt, erzogen, in gewissem Sinn bekommen wir etwas von ihnen. Zweifellos haben wir Einfluss aufeinander. Ich habe verstanden, dass ich noch viele Schritte zu tun habe. Ich habe nie unvorhergesehene Bekehrungen gesehen, bin auch nicht vom Pferd gefallen wie der heilige Paulus, in mir geht alles stufenweise. Ich brauche nur zu gehen.

Jenseits deiner Erfahrungen mit den Pilgern, was hat dich beeinflusst?

Seit ich hier lebe bin ich noch mehr davon überzeugt und noch sicherer, dass die Muttergottes hier gegenwärtig ist. Menschlich gesehen wäre es leichter, nicht in Medjugorje zu leben, denn dieses ist wirklich eine spezielle Pfarrei. Sie trägt über alle Gnaden hinaus auch viele Kreuze, viele Leiden, dadurch kann ein Mensch stärker und überzeugter im Glauben werden; im Leiden lernt man zu beten; wenn man entschliesst, mit Gott zu leiden, gewinnt auch der Glaube an Reinheit.

Welches sind die Schwierigkeiten, denen ihr Brüder in Medjugorje begegnen?

Es kommen viele Leute mit den verschiedensten Problemen, mit Leiden aller Art, mit „diversen Geistern“ ... Wir brauchen wirklich gute Unterscheidungskraft; wir brauchen Weisheit, Liebe, Geduld, und auch Kraft, als Priester zu antworten, und all diese Notwendigkeiten.

Du leistest die Anbetungsstunden vor Tausenden von Menschen ... Wie war das zu Beginn und wie lebst du es jetzt? Fordert dich diese Stunde?

Sie ist schwierig und fordernd aber auch sehr schön, denn die Kraft kommt von der Gnade. Im Anbetungsgebet spreche ich vor allem zu mir selber, um so die Menschen in die Beziehung mit Gott hinein zu führen. Nur wenn ich verstehe, mit Jesus in Beziehung zu sein, kann ich auch andere zu Ihm hin führen. Schon bevor ich nach Medjugorje kam, hatte ich diese Erfahrung gemacht, aber sie war nicht derart stark. Kaum angekommen, hörte ich Pater Slavko beten. Wir lernen immer etwas von den andern; ich habe sehr viel von andern Menschen erhalten.

Du hast nicht gerade einen mitteilbaren Charakter, oft suchst du die Stille und flüchtest vor zu vielen Menschen. Und doch scheint es, dass die Pilger gerade deswegen dich aufsuchen. Was spürst du, dass du ihnen geben musst?

Man muss unterscheiden: suchen sie mich oder suchen sie Christus? Wenn sie mich suchen, bin ich sehr zufrieden, wenn ich flüchten kann, denn wenn ich nur mich gebe, gebe ich ihnen nichts. Hier gibt es einen beständigen Kampf, hier ist der wahre

Weg zu Christus. Ich darf aber sagen, dass es viele sind, die Christus suchen.

Denkst du, dass das Jugendfest ein wichtiges Ereignis für Medjugorje ist?

Ja, bestimmt. Alles wurde durch Pater Slavko in Bewegung gesetzt, er hatte viel Mut, viel Glauben und ist in der Schule Mariens herangewachsen. Er hatte den Mut, alles mit einem kleinen Grüppchen von etwa dreissig oder auch weniger jungen Leuten anzufangen. Ich betrachte das Jugendfest nicht als mein Verdienst, ich bin nur ein unnützer Knecht.

Was möchtest du heute allen Jungen sagen, die dieses Interview lesen?

Das was Maria sagt: „Liebe Kinder, öffnet euer Herz, übergebt euch ganz Ihm und genießt Jesus, weicht euch meinem Herzen und habt keine Angst, ich bin mit euch“. Auch ihr junge Menschen seid mit ihr, seid ausdauernd auf diesem Weg, auch wenn er schwierig ist.

Denkst du, dass deine Versetzung in eine andere Pfarrei weit entfernt von Medjugorje ein Schritt vorwärts auf deinem Wege sei?

Im Herzen verlasse ich Medjugorje nie. Ich kann mit dem Körper weggehen, aber hier sind die Wurzeln. Die Zweige können anderswo sein. ... Hier in Medjugorje durfte ich die Schönheit genießen, Priester zu sein und habe gesehen, wie die Menschen die Priester brauchen, oder besser, wie sie durch die Priester Jesus brauchen.

Liest du jetzt den Willen Gottes in dieser Versetzung, glaubst du, dass sie deiner Seele gut tut?

Ich weiss nicht, was sein wird, aber ich glaube schon. Es ist notwendig, einer gesunden Distanz zu sein, um Gott zu sehen. Wenn wir ihm zu nahe treten, sehen wir ihn fast nicht mehr.

Aus all diesen Jahren, welches Ereignis hat den stärksten Eindruck in deiner Seele hinterlassen?

Ich habe kein konkretes Ereignis in Erinnerung; ich kann sagen, dass jede Begegnung wertvoll war. Aber zu sehen, wie Gott in den Seelen wirkt, wie sie glücklich und voller Hoffnung wegweisen, das ist was dich hauptsächlich erfüllt und dir die Begeisterung gibt, mit noch mehr Kraft weiter durch zu halten um das zu sein, was Jesus von dir will. Ja, dieses Bild der Menschen, die Gott suchen und glücklich und innerlich erneuert wieder wegweisen, wird mich in den Tagen, die mich erwarten, begleiten. Ich denke, das ist das Schönste, das ist wahrhaft Medjugorje.

Du wirst diese Wirklichkeit hier lassen müssen, um voran zu gehen, aber die Madonna arbeitet überall!

Ich lasse die Madonna nicht hier, ist trage sie mit mir. Ich sage es stets den Pilgern, sie möchten die Madonna doch nicht hier zurück lassen, denn wir können sie im Herzen tragen indem wir das tun, was sie uns seit 26 Jahren sagt. Dies ist die beste Art, immer mit ihr zu sein und durch sie mit Jesus.

(Interview duch Francesco Cavagna)

LESER SCHREIBEN

Margarita de Rincòn aus Australien: wir danken für die Zustellung des ECHOs, das uns süsse Nahrung für die Seele bedeutet. Wir schätzen die Kommentare von Nuccio Quattrocchi, die die Botschaften Marias ergänzen.

Wir tragen die kleine Zeitschrift zu ändern in unsrer Gebetsgruppe und verwenden einige eurer Artikel für die Meditationen, die wir der Gruppe vorschlagen. Danke, Gott segne euch!

Herr Etkorn aus Deutschland: Trotz meiner 83 Jahre bin ich noch aktiv im Dienst der Evangelisation und freue mich, in Stunden der Müdigkeit das ECHO zu lesen und dadurch bereichert zu werden.

M. Vitello aus Kanada: Seit mehr als einem Jahr erhalte ich eure 12 kleinen Zeitschriften, die ich an Junge und Alte verteile, die sie mit Liebe aufnehmen. Ich bin 83 Jahre alt, gehe wenig aus, nur noch gerade zur Messe am Sonntag und zu einigen Gebetstreffen. Es ist mir eine Freude, euer ECHO zu lesen. Es ist sehr vielfältig und mit Meisterschaft geschrieben. Die Muttergottes überschütte euch mit Gnaden!

Blanca Velez aus Puerto Rico: Ihr könnt euch nicht vorstellen, was euer ECHO für mich bedeutet. Es erhält mich verbunden mit der geweihten Erde, die seit so vielen Jahren und unsrer Mutter besucht wird ...

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 47 - I-31037 LORIA (TV)

Spendenkonto in Deutschland

Konto nr. 39102.250
CAB: BLZ 512 102 00
IBAN: DE14 5121 0200 0039 1022 50
BIC: PASC DE FF
Bank: "Monte dei Paschi di Siena"
Frankfurt am Mein

Konto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten
PC 40-4128-6
Konto Eco di Maria

Spendenkonto in Austria:

Konto nr. 40477
BLZ 36329
Bank: Raiffeisenbank, Wipptal
Konto Assoc. Eco di Maria

*Es segne uns der allmächtige
Gott, der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.*

Amen.

don Alberto

Villanova M., 14. September 2007

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)